

Der Freie Deutsche

Amliche Tageszeitung der NSDAP



Der Favoritentöter ist erwacht!

Sportfreunde schlugen Fortuna 2:1
Dresdner SC. gegen BC. Hartha 1:1
Guts Muts gegen Wacker Leipzig 2:2
Polizei Chemnitz gegen Planitz 6:1

In der Handball-Gauliga:
Sportfreunde 01 — 1867 Leipzig 4:8
Freital — Sportfreunde Leipzig 5:15

Ausführliche Berichte in unserem großen Sportteil

Bezugspreis: Durch Bahnpostauslieferung 40 Pf. (einschl. Porto) ...

Nr. 363. Montag, 30. Dezember 1935

Anzahl: 10
Preis: 10 Pf.

Die Abessinier weiter im Vormarsch

heftiger Kleinkrieg an der Takazze-Front — Makalle von drei Seiten eingeschlossen

20 italienische Offiziere gefangen genommen

Asmara, 29. Dezember.
Während der amliche italienische Heeresbericht vom Sonntag die Lage an der abessinischen Nordfront als „nicht ungünstig“ bezeichnet, scheint den aus Addis Abeba vorliegenden Nachrichten zufolge der Vormarsch der Abessinier noch keineswegs zum Stillstand gekommen zu sein.

Abdi Abbi eingenommen

Wie jetzt feststeht, begann am 22. Dezember an der Nordfront eine große Schlacht, die bis zum Heiligen Abend dauerte. Die Abessinier griffen hier mit Teilen der Armee Ras Sequms die große befestigte Anlage der Italiener bei Abdi Abbi an. Nach einem außerordentlich blutigen und schweren Kampf wurde Abdi Abbi von den Abessinieren eingenommen.

Am 24. Dezember begann diese Schlacht von neuem. Die Italiener zogen starke Ersatzkräfte heran und begannen den Kampf, an dem außer größeren europäischen Truppenverbänden auch Maschinengewehre, Bombengeschwader unterstützten die italienischen Truppen. Es kam zu einem überaus blutigen Ringen, das auf italienischer Seite von starken Artillerie- und MG-Abteilungen unterstützt wurde.

Nach einem außerordentlich blutigen und schweren Kampf bei Abdi Abbi stürzten die abessinischen Truppen die italienischen Bollwerke und Maschinengewehre nördlich und nordöstlich der ursprünglichen italienischen Stellungen. Unter den Gefangenen sollen sich nach den abessinischen Meldungen 20 italienische europäische Offiziere befinden. Die abessinische Beute beträgt 12 Maschinengewehre, eine riesige Menge Munition und zahlreiche Karabiner.

Nordwestlich von Assum in der Nähe des Agagrapasses kam es dann zu neuen erbitterten Kämpfen. Den in das Schire-Gebiet vordringenden abessinischen Streitkräften war der Rückzug über den Takazze-Fluß abgeschnitten. Sie waren daher gezwungen, sich in verschiedenen Abteilungen aufzuteilen. Eine dieser Abteilungen verlor die italienische Stellungen am Agagrapass zu räumen. Es gelang den Italienern, den Angriff der Abessinier so lange hinauszuzögern, bis die telephonisch aus Assum herbeigerufenen Flugzeuge in den Kampf eingriffen und die Abessinier zum Zurückweichen zwangen. Die Abessinier verloren dabei 50 Tote und 50 Verwundete. Die Verluste der Italiener an Toten und Verwundeten beträgt 59.

Die Taktik der Abessinier

Wie unter v. Bortz am Sonntagabend aus Addis Abeba meldet, hält der erbitterte Kleinkrieg im Norden an der Takazze-Front und in Tembien inzwischen unvermindert an. Immer wieder melden die abessinischen Heerführer erfolgreiche Überfälle auf italienische Vorposten sowie Störungen der italienischen Verbindungswege. Mit dieser Taktik sollen die Italiener dauernd in der Defensive und in Beunruhigung gehalten werden, um sie allmählich zum Rückzug zu veranlassen.

In der Hauptsache spielen sich diese kleinen Gefechte in denjenigen Gebieten ab, die bisher noch nicht vollkommen von den Italienern besetzt waren, sondern nur durch vereinzelte Posten an strategisch günstigen Punkten gesichert wurden. Die auf abessinischer Seite bei diesen Gefechten eingehten Truppen belaufen sich schätzungsweise auf 5000 Mann.

Regierungsbeamte in der abessinischen Hauptstadt erklärten Pressevertretern, daß die augenblickliche Art der Kriegsführung ganz den vorher entworfenen Plänen entspräche. Nur kleine, leicht bewegliche Abteilungen, die von den Flugzeugen schwer zu sehen seien, könnten mit Erfolg gegen den technisch überlegenen Gegner bestehen und eventuell sogar über ihn triumphieren. Der

augenblicklich nahezu auf der ganzen Nordfront entbrannte Kleinkrieg zeige bereits, was die Abessinier unter dem Beginn einer allgemeinen Offensive verkünden; eine „Generaloffensive“ in europäischem Sinne sei niemals beabsichtigt gewesen, jeder Versuch eines Massenangriffes bedeute nichts weiter als Selbstmord.

Makalle umzingelt

Gleichzeitig wird in Addis Abeba von offizieller Seite erklärt, daß die Italiener sich nahezu völlig aus der Provinz Schire, die nördlich des Takazze-Flusses liegt, zurückgezogen hätten. Den Abessinier sei es gelungen, Makalle von drei Seiten einzuschließen. Die dazu nötigen Truppenbewegungen und Einzelgefechte hätten zwei Wochen in Anspruch genommen. Man weiß noch nicht, ob die Abessi-

ner beabsichtigen, den Weg nach Norden ebenfalls noch abzuschneiden und eine in die Länge gezogene Belagerung von Makalle zu wagen, oder ob sie versuchen werden, die italienische Belagerung aus der Stadt zu werfen, sie nach Norden abzurücken, auf dem Rückmarsch durch überraschende Überfälle zu schwächen und sie soweit als möglich in der Richtung auf Eritrea abzurücken.

Winder Warm

Zehn italienische Bombenflugzeuge überflogen am Sonntag Dagabarrh in Richtung auf Dschidjiga, wo sich bekanntlich die Hauptbasis der abessinischen Südarmerie befindet. Sobald das feindliche Geschwader gesichtet wurde, gingen drahtlose Warnungen nach Dschidjiga, die dort erhebliche Aufregung und Befürzung hervorriefen. Der schon mit Sicherheit erwartete Angriff auf Dschidjiga unterblieb jedoch, da die italienischen Flieger ihren Kurs änderten und in weitem Bogen wieder nach Süden zurückkehrten.

Starker Rückgang der Ausfuhr Italiens

Die Sanktionen wirken sich aus — heute Kabinettsitzung in Rom

Rom, 29. Dezember. (Eig. Dienst.)

Die Sanktionen beginnen sich immer stärker auf den italienischen Export auszuwirken. In verschiedenen Zweigen des italienischen Ausfuhrhandels, die bisher große Gewinne einbrachten, sind seit Inkrafttreten der Sanktionsmaßnahmen starke Verluste eingetreten.

Einer der am schwersten betroffenen Wirtschaftszweige ist die italienische Bergwerksindustrie. Früher gingen etwa 80 bis 90 v. H. der italienischen Ausfuhr an Marmor, Quarz, Zink, Schwefel und anderen Bergwerkserzeugnissen nach Ländern, die nicht der Sanktionsfront angehören. Die Zinn- und Zink-

exporteure haben jetzt ein Abkommen mit Spanien getroffen, wonach dieses sich bereit erklärt, keine Zinn- und Zinkexporte nach den Sanktionsländern zu leisten, während Italien die Nichtsanktionsländer beliefern darf.

Auch die anderen Exporteure suchen nach neuen Mitteln und Wegen, die abnehmende Ausfuhr zu steigern und ihre Waren soweit wie möglich nach Nichtsanktionsländern zu leiten.

Am Montagvormittag tritt das italienische Kabinet zu einer Sitzung zusammen, um sich über die Aufstellung des Haushaltsplanes für 1936/37 schlüssig zu werden, eine Aufgabe, die unter den vorliegenden Umständen besonders schwer zu lösen ist.

Die Moskauer Brandstifter leugnen

Die Sowjets wollen den Völkerbund gegen Uruguay anrufen

Montevideo, 29. Dezember. (Eig. Meldung.)

Der als Leiter der bolschewistischen Umsturzzentrale in Südamerika erklärte sowjetrussische Gesandte Winklin, dem die Regierung von Uruguay bekanntlich die Pässe zustellen ließ, hat gegen seine Ausweisung Protest erhoben. Anstatt schleunigst das Weite zu suchen, verlangte er bei dem Außenminister von Uruguay zu einer Aussprache (!) vorgelesen zu werden. Dieser wies ihm jedoch die Tür und ließ dem Agenten Moskows mitteilen, daß er außerhande sei, mit ihm über die Ursachen für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und der Sowjetunion zu diskutieren, da der Gesandte nicht mehr Diplomatenqualität habe. Gleichzeitig schickte der Außenminister die sowjetrussische Note, die sich mit dem Abbruch der Beziehungen befaßt, dem Gesandten mit der Feststellung zurück, daß die in der Note enthaltenen Vorschläge für Uruguay nicht annehmbar seien.

Wie nicht anders zu erwarten war, spielen die erlittenen Moskauer Brandstifter jetzt den Anschuldigungsel und behaupten einfach, die von Uruguay vorgebrachten Anklagen seien „unbegründet“. Wie man hört, wollen die Sowjets sogar den Spiegel umdrehen und mit Hilfe des Völkerbundes von Uruguay die Vorlage von Beweisen für die Beschuldigungen gegen Moskau verlangen.

Fretsch geht's freilich nimmer! Fehlt nur noch, daß der famose Völkerbund sich auf eine

solche „Beschwerde“ einläßt und sie als willkommene Gelegenheit benutzt, die Aufmerksamkeit der Welt von dem abessinischen Streitfall abulenken, um dessen Lösung sich der Genfer Verein bislang mit kläglichem Erfolg bemüht hat.

„Der Bolschewismus erhebt das Haupt“ Eine italienische Stimme über die Moskauer Umtriebe

Rom, 29. Dezember.

Unter dem Stichwort „Der Bolschewismus erhebt das Haupt“ weist das halbamtliche italienische Sonntagsblatt „Voce d'Italia“ anlässlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen Uruguays mit Sowjetrußland auf das Anwachsen der bolschewistischen Weltpropaganda hin, die sich in den letzten Wochen plötzlich wieder mächtig regte und nicht nur in Südamerika, sondern auch in Asien, in Afrika und nicht weniger in Europa ihr Unwesen treibe. Ihre erste Nahrung finde sie in der täglich deutlicher werdenden Unzulänglichkeit mancher parlamentarischen Regierungen.

Das Vorgehen Japans in Nordchina sei vor allem durch den Willen gerechtfertigt diese fünf Provinzen vor dem Kommunismus zu retten. Alle europäischen Staaten mit großen, asiatischen Interessen würden nach Ansicht des Blattes ohne Ausnahme die Wirkungen dieser für die asiatische Seele besonders verhängnisvollen Propaganda zu spüren bekommen, und es sei höchst verwunderlich, daß diese Staaten für die Größe der Gefahr keinen Sinn hätten.

Der Balkan am Scheidewege

Von unserem Belgrader Vertreter

W. P. Der dramatische Ablauf der europäischen Ereignisse im Dezember, der zweimalige plötzliche Szenenwechsel in London und Genf konnte auf dem Balkan und vor allem in Jugoslawien nicht ohne tiefe psychologische und politische Rückwirkungen bleiben. Um sie zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, was die einzelnen Phasen der Entwicklung des abessinischen Konfliktes für ein Land bedeuten mußten, das wie Jugoslawien seine äußere Integrität und seine nationale Sicherheit eineinhalb Jahrzehnte lang in einem Militärbündnis mit Frankreich und in seiner Mitgliedschaft am Völkerbund gewährleistet wähnte, und das jetzt mit einem Male feststellen mußte, daß diese doppelte Sicherheit im Ernstfälle nichts oder jedenfalls fast nichts wert ist.

Das Bündnis mit Frankreich hatte für Jugoslawien einen einzigen konkreten Sinn, nämlich den einer beständigen Sicherung gegen Italien. Jugoslawien hat ihm manches Opfer bringen müssen. Die Bombe gegen die deutschösterreichische Zollunion, um nur ein Beispiel anzuführen, die der damalige jugoslawische Außenminister Dr. Marinkowitsch auf Verlangen des Quai d'Orsay zu schleudern hatte, brachte Frankreich zuliebe, auch sehr wesentliche jugoslawische Interessen zur Explosion. Aber Jugoslawien hielt treu zur Stange, weil es glaubte, den französischen Schutz nicht entbehren zu können, zumal da Frankreich all die Jahre hindurch auch die Führung in Genf in den Händen hielt.

Was das Bündnis mit Frankreich wert sei, fragte man sich in Belgrad zum erstenmal, als Laval im Januar mit Mussolini seinen Vertrag abschloß, über dessen Inhalt und Tragweite man stets nur sehr lächerliche Auskünfte erhalten konnte. Die Aufrichtung des allerdings sehr kurzlebig gebliebenen „Stresa-Blochs“ im März und die französische Unterstützung für Italien, als dieses schon von dem gepriesenen Genfer Kollegium als Angreifer verurteilt worden war, erklärte manches und mußte notwendig das Vertrauen in die französische Grundgesetz- und Bündnistreue erschüttern.

So war es nur natürlich, daß sich Jugoslawien willig der Führung Englands angeschlossen, das anscheinend völkerbundstreu blieb, als Frankreich versagte. Zwar gab man sich Rechenschaft darüber, daß England mit dem Genfer Verein in erster Reihe seine eigenen Interessen in Afrika und am Mittelmeer verfolgte, aber daran brauchte man sich nicht zu stoßen, versprach dieses starke Eigeninteresse Englands doch, daß England auch mehr oder minder allein die Kosten tragen und den Konflikt ausfechten würde. Aber auch diese Erwartung trat. Auch unter englischer Führung verlor der Völkerbund im Grundjährlichen. Der Friedensplan Laval-Hoare bedeutete, wie der frühere Berliner Gesandte Balugschitsch in der „Politika“ schrieb, nichts als eine Belohnung für den vom Völkerbund öffentlich verurteilten Angreifer. Das war der zweite und größte Schock für die Nerven derjenigen, die im Genfer Institut bisher immer noch den „Hort des Friedens“ und den „Schlichter der Schwachen“ angebetet hatten. Das in den Tagen nach dem 8. Dezember zusammengebrochene Vertrauen zum Völkerbund in Jugoslawien wird in nächster Zeit kaum wieder auferstehen. Daran hat auch der Rücktritt Hoares nichts ändern